

Umkämpfter Glaube unter der Vormacht der Assyrer

1. Jona: Ungehorsamer Glaube
2. Ahas: Fehlender Glaube
3. Samaria: Vermischter Glaube
4. Hiskia: Angefochtener Glaube
5. Jesaja: Ermutigender Glaube
6. Manasse: Später Glaube
7. Nahum: Fester Glaube



Abendandacht vom 25. Januar 2020 im Hotel Hari, Adelboden		A129
Text	Jon 2,1-11	
Thema	Umkämpfter Glaube unter der Vormacht der Assyrer (1/7)	

Jona: Ungehorsamer Glaube

Vorwort: In der bevorstehenden Woche tauchen wir in jene Zeit ein, in der Assur die Weltmacht Nr. 1 war. Das Volk der Assyrer war bekannt für seine Brutalität und Rücksichtslosigkeit. Gerade auch dadurch wurde der Glaube der Zeitgenossen immer wieder herausgefordert. Ich lade dazu ein, dass wir uns gemeinsam auf eine Zeitreise begeben und Tag für Tag das eine oder andere über die Assyrer hören, vor allem aber den Menschen begegnen, die sich in jener Zeit zu bewähren hatten.

Assur – Aufstieg zur Weltmacht: Die Stadt Assur lag am Westufer des Tigris, rund 100 km südlich des heutigen Mossul. Ab der Mitte des dritten Jahrtausends war sie dauerhaft besiedelt. Nach und nach entwickelte sie sich zu einer wichtigen Handelsmetropole. Zinn und Textilien wurden gegen Gold und Silber aus Anatolien getauscht. Immer wieder geriet die Stadt in die Abhängigkeit umliegender Mächte. Ab dem 14. Jh. entstand erstmals ein grösserer Territorialstaat: das Mittelassyrische Reich. Nach einer instabilen Zwischenphase erreichte das Land ab dem 8. Jh. im Neuassyrischen Reich den Höhepunkt seiner Macht. Regiert wurde es in jener Epoche von einflussreichen und rundum gefürchteten Königen wie Tiglatpileser III., Salmanasser V., Sargon II., Sanherib, Asarhaddon und Assurbanipal.

Jon 2,1-11: *Und der Herr bestellte einen grossen Fisch, Jona zu verschlingen; und Jona war drei*

Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches. Und Jona betete zum Herrn, seinem Gott, aus dem Bauch des Fisches und sprach: Ich rief aus meiner Bedrängnis zum Herrn, und er antwortete mir. Aus dem Schoss des Scheol schrie ich um Hilfe – du hörtest meine Stimme. Und du hastest mich in die Tiefe geworfen, in das Herz der Meere, und Strömung umgab mich. Alle deine Wogen und deine Wellen gingen über mich dahin. Da sprach ich: Verstossen bin ich von deinen Augen hinweg, dennoch werde ich wieder hinblicken zu deinem heiligen Tempel. Wasser umfingen mich bis an die Seele, die Tiefe umschloss mich, Seetang schlängt sich um mein Haupt. Zu den Gründen der Berge sank ich hinab. Der Erde Riegel waren hinter mir auf ewig geschlossen. Da führtest du mein Leben aus der Grube herauf, Herr, mein Gott. Als meine Seele in mir verschmachtete, dachte ich an den Herrn. Und mein Gebet kam zu dir, in deinen heiligen Tempel. Die, die nichtige Götzen verehren, verlassen ihre Gnade. Ich aber will dir Opfer bringen mit der Stimme des Lobes; was ich gelobt habe, werde ich erfüllen. Bei dem Herrn ist Rettung. Und der Herr befahl dem Fisch, und er spie Jona auf das trockene Land.

Ein Mann, der bereits früh mit der wachsenden Macht des Assyrischen Weltreichs in Berührung kommt, ist Jona. In 2Kön 14,25 lesen wir, dass der Sohn Amittais aus Gat-Hefer im Norden Israels für die Herrschaftszeit von Jerobeam II. eine Wiederherstellung israelitischer Gebiete vorausgesagt hat. Er muss also bereits vor 800

Abendandacht vom 25. Januar 2020 im Hotel Hari, Adelboden		A129
Text	Jon 2,1-11	
Thema	Umkämpfter Glaube unter der Vormacht der Assyrer (1/7)	

v. Chr. gewirkt haben. Von Gott bekommt er den Auftrag, nach Ninive, in eine der Residenzstädte der assyrischen Könige, zu ziehen und dieses fremde Volk zur Umkehr von seiner Bosheit aufzurufen. Doch der Prophet gehorcht dem Auftrag Gottes nicht. Jona flieht per Schiff in die entgegengesetzte Richtung: nach Tarsis. Es ist nicht auszuschliessen, dass für diesen Entscheid auch die Angst vor der Skrupellosigkeit der Assyrer ausschlaggebend gewesen sein könnte. So begegnen wir heute einem Glauben, der gegenüber dem Herrn den eigenen Willen durchzusetzen versucht.

Es kommt so, wie es auch bei uns ab und zu geschieht: Dass Gott wachrütteln muss! Nachdem ihn die Seeleute im Sturm über Bord geworfen haben, kommt Jona im Bauch des Fisches zur Besinnung. Unten in der Tiefe, im Herzen des Meeres, mitten in der Strömung, an den Gründen der Berge, von Seetang umschlungen, und vor allem: den Tod vor Augen – *der Erde Riegel waren hinter mir auf ewig geschlossen* – beginnt er umzudenken. Was tut er in dieser Situation? Das, was wir alle jederzeit tun dürfen, auch dann, wenn wir das Wasser nicht bis zum Hals haben: *Und Jona betete zum Herrn, seinem Gott, aus dem Bauch des Fisches*. Besser spät als nie! - müssen wir in diesem Fall sagen: *Als meine Seele in mir verschmachtete, dachte ich an den Herrn. Und mein Gebet kam zu dir, in deinen heiligen Tempel*.

Verstossen bin ich von deinen Augen hinweg. Jona ist sich bewusst, dass seine Lage selbstver schuldet ist. Sein Ungehorsam hat ihn hierher

gebracht. Er leidet, weil er dem Herrn davongelaufen ist. Doch selbst in der Bedrängnis ist er nicht hoffnungslos, weil er (vgl. V. 9) um die Gnade Gottes weiss. *Verstossen bin ich von deinen Augen hinweg, dennoch werde ich wieder hinblicken zu deinem heiligen Tempel*.

Und er hat recht: Wir haben einen wunderbaren, barmherzigen Heiland! Der Herr veranlasst den Fisch, Jona an Land zu speien. Darum darf Jona bekennen: *Bei dem Herrn ist Rettung*. Der Prophet bezeugt: *Ich rief aus meiner Bedrängnis zum Herrn, und er antwortete mir. Aus dem Schoss des Scheol schrie ich um Hilfe – du hörtest meine Stimme*. Nun ist ihm klar: Zukünftig will ich dem Herrn gehorchen: *Ich aber will dir Opfer bringen mit der Stimme des Lobes; was ich gelobt habe, werde ich erfüllen*.

Die Geschichte Jonas darf uns neu ermutigen, Gottes Gebote ernst zu nehmen und konsequent auf sein Reden zu achten. Da aber, wo wir wie der Prophet merken, dass unser Eigenwille es besser wissen wollte, da, wo wir an Gott schuldig geworden sind, wollen wir uns wie Jona im Gebet an den Herrn wenden. Er hört, er antwortet uns. Ja, wir haben einen gnädigen Gott, der bereit ist, mit uns einen Neuanfang zu machen. *Bei dem Herrn ist Rettung*. Diesen wichtigen Satz aus der Zeit, in der die Assyrer zur Weltmacht aufsteigen, wollen wir uns merken. Es ist genau das, was der Name «Jesus» bedeutet, genau das, was er uns durch seinen Tod ermöglicht! Es ist die frohe Botschaft, die unsere störrischen Herzen bis zum heutigen Tag zur Umkehr ruft. Amen.

Abendandacht vom 26. Januar 2020 im Hotel Hari, Adelboden		A130
Text	Jes 7,1-14	
Thema	Umkämpfter Glaube unter der Vormacht der Assyrer (2/7)	

Ahas: Fehlender Glaube

Assur – Raum, Bevölkerung, Sprache: Das Kerngebiet der Assyrer lag am Oberlauf des Tigris rund um die Städte Assur, Ninive und Arbela. Es ist eine teils flache, teils hügelige Landschaft im heutigen Nordirak. Vor allem semitisch-sprachige Bevölkerungsgruppen mit verschiedenen Dialekten lebten dort. Als Verständigungssprache setzt sich nach dem Sumerischen in der Frühzeit später dann das Akkadische durch. Zum Schreiben wird die Keilschrift verwendet. Schliesslich gewinnt im ersten Jahrtausend das Aramäische an Bedeutung. Ab dem 8. Jahrhundert werden Dokumente am Hof in dieser Sprache abgefasst. Ihr Vorteil: Die für sie verwendete Buchstabenschrift ist bedeutend einfacher als die Keilschrift.

Jes 7,1-14: *Und es geschah in den Tagen des Ahas, des Sohnes Jotams, des Sohnes Usijas, des Königs von Juda, da zog Rezin, der König von Aram, und Pekach, der Sohn des Remalja, der König von Israel, nach Jerusalem hinauf zum Kampf gegen es; aber er konnte nicht gegen es kämpfen.*

Mit unserem heutigen Bibeltext gelangen wir in die Zeit von Tiglat-Pileser III. (akkad. Tukulti-apil-Ešarra). Ab der Mitte des 8. Jh. macht er Assyrien zur bedeutendsten Grossmacht im Nahen Osten. Im Südrreich Juda regiert König Ahas (742-727 v. Chr.). Seine beiden nördlichen Nachbarn, der König des Nordreichs Israel und der König von Aram (Syrien), haben sich gegen ihn verbündet. Die Nachricht vom drohenden

Angriff jagt ihm Angst und Schrecken ein (V. 2):
Als nun dem Haus David gemeldet wurde: Aram hat sich auf dem Gebiet von Ephraim niedergelassen, da bebte sein Herz und das Herz seines Volkes, wie die Bäume des Waldes vor dem Wind beben.

Doch Gott schickt Jesaja zu ihm (V. 3-7):
Der Herr aber sprach zu Jesaja: Geh doch hinaus, Ahas entgegen, du und dein Sohn Schear-Jaschub, an das Ende der Wasserleitung des oberen Teiches, zur Strasse des Walkerfeldes, und sage ihm: Hüte dich und halte dich ruhig! Fürchte dich nicht, und dein Herz verzage nicht vor diesen beiden Stummeln, diesen qualmenden Holzstücken, nämlich vor der Zornglut Rezins und Arams und des Sohnes Remaljas! Weil Aram Böses gegen dich beschlossen hat ebenso wie Ephraim und der Sohn des Remalja, indem sie sagen: "Lasst uns gegen Juda hinaufziehen und ihm Grauen einjagen und es für uns erobern und dort den Sohn des Tabeal zum König machen!", so spricht der Herr, Herr: Es wird nicht zustande kommen und nicht geschehen. Was für eine grossartige Verheissung, die der König in dieser Situation vom Herrn bekommt! Er darf sich voll und ganz auf Gott verlassen!

Der Herr sieht das verzagte Herz des Königs. Darum gewährt er ihm zusätzlich zu dieser Verheissung ein ganz besonderes Vorrecht (V. 11):
Fordere dir ein Zeichen vom Herrn, deinem Gott! In der Tiefe fordere es oder oben in der Höhe! Der Herr möchte Ahas eine Ermutigung schenken. Ihm zeigen, dass er sich nicht zu

Abendandacht vom 26. Januar 2020 im Hotel Hari, Adelboden		A130
Text	Jes 7,1-14	
Thema	Umkämpfter Glaube unter der Vormacht der Assyrer (2/7)	

fürchten braucht. Und was tut Ahas? Er lehnt dieses wunderbare Angebot ab (V. 12): *Ahas aber sagte: Ich will nicht fordern und will den Herrn nicht prüfen.* Das hat durchaus etwas an sich. Wir sollen vom Herrn keine unnötigen Zeichen fordern. Vertrauen ist besser. Doch hier kommt das Angebot von Gott selbst! Und Ahas schlägt es aus. Ihm fehlt der Glaube. Die genaueren Hintergründe erfahren wir im Buch der Könige (vgl. 2Kön 16,1-20). Ahas hat Boten zu Tiglat-Pileser III. geschickt, dem aufstrebenden König der Assyrer. Von ihm – statt von Gott – erhofft er sich Hilfe. Als Gegenleistung bietet er die Palast- und Tempelschätze an. Und noch schlimmer: Um die Gunst der neuen Weltmacht zu gewinnen, ist er später sogar bereit, den bronzenen Altar vor dem Tempel durch die Kopie eines heidnischen Altars zu ersetzen. Das alles (2Kön 16,18) wegen des Königs von Assur.

Hier liegt das eigentliche Problem des Königs. Er denkt machtpolitisch. Er verlässt sich auf seinen Verstand statt auf die unendlichen Möglichkeiten Gottes. Ist das manchmal nicht auch unser Problem? Wir meinen, wir wüssten es besser! Wir verlassen uns auf menschliche Hilfe, statt dem Herrn und seinen Verheissungen Glauben zu schenken! Solchen Situationen begegnen wir immer wieder. Wie reagieren wir dann? Greifen wir verzweifelt nach all den menschlichen Strohhalmen, die sich uns anbieten, oder vertrauen wir – wider allen Schein – unserem grossen und wunderbaren Heiland? Jesaja ruft uns zu (Jes 30,15): *Wenn ihr umkehrt und stillebliebet, so würde euch geholfen;*

denn durch Stillesein und Vertrauen würdet ihr stark sein. Doch davon will Ahas nichts wissen. Er wählt einen anderen, seinen eigenen Weg (Klg 4,17): *Noch gaftten unsre Augen auf die nichtige Hilfe, bis sie müde wurden, da wir warteten auf ein Volk, das uns doch nicht helfen konnte.* Sicher, vorerst hilft ihm Tiglat-Pileser aus der Patsche. Doch Gott kündigt ihm an (V. 18): *Der Herr wird über dich, über dein Volk und über das Haus deines Vaters Tage kommen lassen, wie sie nicht gekommen sind seit dem Tag, an dem Ephraim sich von Juda getrennt hat: den König von Assur.* „Die ich rief, die Geister, werd ich nun nicht los.“ So ruft es der Zauberkünstler im gleichnamigen Gedicht von Goethe. Es kommt, wie es der Herr verheissen hat (V. 9): *Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht.*

Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht. Diese Ermahnung darf uns neu ermutigen, unser ganzes Vertrauen auf Jesus zu setzen. Georg Neumark (1621-1681) singt in seinem bekannten Lied: „Wer nur den lieben Gott lässt walten und hoffet auf ihn allezeit, den wird er wunderbar erhalten in aller Not und Traurigkeit.“ Und wenn dann unser Herz doch einmal wie die Bäume des Waldes vor dem Wind bebt, dann dürfen wir uns an jenes Zeichen erinnern, das uns der Herr nach dem verworfenen Zeichen von Ahas gegeben hat (V. 14): *Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären und wird seinen Namen Immanuel nennen.* Jesus ist gekommen. Immanuel – Gott mit uns! Der Herr hält Wort. Amen.

Abendandacht vom 27. Januar 2020 im Hotel Hari, Adelboden		A131
Text	2Kön 17,24-34	
Thema	Umkämpfter Glaube unter der Vormacht der Assyrer (3/7)	

Samaria: Vermischter Glaube

Assur – die erbarmungslose Kriegsmacht: Die Assyrer waren vor allem für ihre Grausamkeit bekannt. Wo sie auftauchten, verbreiteten sie unter ihren Zeitgenossen Angst und Schrecken.

König Assurnasirpal röhmt sich: «Ich nahm viele Krieger lebend gefangen. Ich schnitt einigen Arme und Hände ab; anderen schnitt ich Nasen, Ohren und Extremitäten ab. Ich stach vielen Kriegern die Augen aus. Ich machte einen Haufen mit Lebenden und einen mit Köpfen. Ich hängte ihre Köpfe um die Stadt herum an Bäumen auf. Ich verbrannte ihre heranwachsenden Jungen und Mädchen.»

Die Kriegsbeute und die von den Unterworfenen erhobenen Tributzahlungen dienten Assur als Grundlage seiner Macht. Eroberte Städte wurden systematisch geplündert und zerstört. Die Einwohner wurden entweder getötet oder verschleppt. Zu Tausenden wurden Menschen umgesiedelt. Tiglatpileser beispielsweise erstellte detaillierte Listen über Anzahl, Alter, Geschlecht, Beruf und Gesundheitszustand der Gefangenen. Manch einer erlag auf den langen Fussmärschen den immensen Strapazen. Heutige Schätzungen gehen von rund vier Millionen deportierten Menschen aus. Eingesetzt wurden sie als billige Arbeitskräfte in anderen Teilen des Reichs. Mit genau dieser brutalen und erbarmungslosen Politik werden wir in unserer heutigen Andacht konfrontiert.

2Kön 17,24-34: *Und der König von Assur brachte Leute aus Babel und aus Kuta und aus Awa und aus Hamat und aus Sefarwajim und liess sie anstelle der Söhne Israels in den Städten Sam-*

rias wohnen. Und sie nahmen Samaria in Besitz und wohnten in seinen Städten.

Wir befinden uns in der Zeit von Tiglatpilesers Nachfolgern: Salmanassar V. und Sargon II. Im Jahr 722 v. Chr. erobert Salmanassar kurz vor seinem Tod nach dreijähriger Belagerung die Stadt Samaria (vgl. 2Kön 17,1-6) und besiegt damit den Untergang des Nordreichs Israel (V. 7): *Und das geschah, weil die Söhne Israel gesündigt hatten gegen den Herrn.* Den Israeliten ergeht es genau gleich wie allen eroberten Völkern: Sie werden umgesiedelt – bis in den heutigen Iran (V. 6): *Im neunten Jahr Hoscheas nahm der König von Assur Samaria ein und führte Israel gefangen fort nach Assur. Und er liess sie wohnen in Halach und am Habor, dem Strom von Gosan, und in den Städten Mediens.* Sargon, Nachfolger von Salmanassar, spricht in seinen Annalen von 27'290 Menschen. Im Gegenzug – wir haben es bereits gelesen – wird das entleerte Land, um es wieder nutzbar zu machen, mit anderen Völkern besiedelt.

Doch diese fürchten Gott nicht (V. 25): *Und es geschah, als sie anfingen, dort zu wohnen, fürchteten sie den Herrn nicht. Da sandte der Herr Löwen unter sie, die unter ihnen mordeten.* Die neuen Bewohner des Landes bringen das Problem vor den König (V. 26): *Und man sagte zum König von Assur: Die Nationen, die du weggeführt und in den Städten Samarias hast wohnen lassen, kennen nicht die Verehrung, die dem Gott des Landes gebührt. So hat er Löwen*

Abendandacht vom 27. Januar 2020 im Hotel Hari, Adelboden		A131
Text	2Kön 17,24-34	
Thema	Umkämpfter Glaube unter der Vormacht der Assyrer (3/7)	

unter sie gesandt, und siehe, die töten sie, weil sie die Verehrung des Gottes des Landes nicht kennen. Der assyrische König versucht Abhilfe zu schaffen, indem er einen gefangenen Priester zurückschickt (V. 27), der die Bewohner unterweisen soll (V. 28): *Da kam einer der Priester, die man aus Samaria gefangen weggeführt hatte, und wohnte in Bethel und lehrte sie, wie sie den Herrn fürchten sollten.*

Doch was geschieht nun? Es entsteht ein wildes Durcheinander (V. 29): *Doch machten sie sich – Nation für Nation – ihre eigenen Götter und stellten sie in die Höhenhäuser, die die Samaritaner – Nation für Nation – in ihren Städten gemacht hatten, in denen sie wohnten.* Jedes Volk hat seine eigenen Gottheiten (V. 30-31). Und so ganz nebenbei wird auch noch Gott verehrt (V. 32): *Doch fürchteten sie auch den Herrn und machten sich aus ihrer Gesamtheit Höhenpriester, die für sie in den Höhenhäusern opferten.* Das Ergebnis: Es entsteht jene Mischreligion (Synkretismus) der Samaritaner, der wir dann auch in der späteren Geschichte immer wieder begegnen (vgl. Esr 4,1-5; Lk 10,25-37; Joh 4,1-42; Apg 8,4-25). V. 33: *So fürchteten sie den Herrn und dienten zugleich ihren Göttern entsprechend dem Brauch der Nationen, aus denen man sie gefangen weggeführt hatte.*

Doch das akzeptiert der Herr nicht (V. 34): *Bis auf den heutigen Tag tun sie nach den früheren Bräuchen: Sie fürchten den Herrn nicht (!), und sie tun nicht nach ihren Ordnungen und nach ihren Bräuchen, auch nicht nach dem Gesetz und nach dem Gebot, die der Herr den Söhnen*

Jakobs geboten hatte, dem er den Namen Israel gab. Als Menschen stellen wir uns das viel zu einfach vor. Wir meinen, wir könnten Gott und unseren Götzen gleichzeitig dienen. Es allen ein wenig recht machen! Doch Gottes Gebot ist klar: *Ich bin der Herr, dein Gott. [...] Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.* Was die neuen Bewohner Samarias hier vollführen, ist nicht mehr als ein Lippenbekenntnis, wie es auch im Südrreich Juda von Jesaja kritisiert wird (Jes 29,13): *Darum dass dies Volk zu mir naht mit seinem Munde und mit seinen Lippen mich ehrt, aber ihr Herz fern von mir ist und sie mich fürchten nach Menschengeboten, die sie lehren.* Genauso ist es heute. Wir können nicht mit der Welt sympathisieren und gleichzeitig auch noch ein wenig fromm sein, - in der Hoffnung, auf keiner Seite etwas zu verspielen. Jesus sagt es ohne jeden Zweifel (Mt 6,24): *Niemand kann zwei Herren dienen.* Schon der Prophet Elia warf den Israeliten im Auftrag Gottes genau dies vor (1Kön 18,21): *Wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten?* Und Hosea stellt fest (Hos 10,2): *Geteilt ist ihr Herz.* Gott sagt es in seinem Wort unmissverständlich. Auch wenn wir es uns noch so sehr wünschten: Wir können nicht auf allen Hochzeiten tanzen. Einen vermischten Glauben heisst der Herr nicht gut. Gefordert ist eine klare Sache. Jesus, und sonst niemand! Wer ja nichts verspielen will, der verspielt letztlich alles. So wollen wir mit dem Propheten Micha bekennen (Mi 4,5): *Ein jedes Volk wandelt im Namen seines Gottes, aber wir wandeln im Namen des Herrn, unseres Gottes, immer und ewiglich!* Amen.

Abendandacht vom 28. Januar 2020 im Hotel Hari, Adelboden		A132
Text	Jes 37,1-20	
Thema	Umkämpfter Glaube unter der Vormacht der Assyrer (4/7)	

Hiskia: Angefochtener Glaube

Assur – seine Wiederentdeckung: Anders als andere Völker sind die Assyrer nie völlig in Vergessenheit geraten. Das Wissen über sie beschränkte sich jedoch lange Zeit auf die Hinweise aus dem Alten Testament, auf Informationen von griechischen und römischen Autoren und auf vage Hinweise von Orientreisenden. Im Laufe des 19. Jahrhunderts erwachte in Europa das Interesse an den Ruinen Mesopotamiens. Zu den ersten Archäologen vor Ort zählten der Franzose Paul-Emile Botta und der Engländer Austen Henry Layard. Nach und nach wurden die grossen Städte Assyriens ausgegraben. Die Aussagen der Bibel bewahrheiteten sich. Viele der Funde wurden in die Museen von Paris, London oder Berlin abtransportiert. Gleichzeitig war man um die Entzifferung der für viele antike Sprachen verwendeten Keilschrift bemüht. Zuerst gelang dies fürs Persische und etwas später – ausgehend von den in der Bibel erwähnten Königsnamen wie Sargon, Asarhaddon oder Sanherib – auch für die babylonisch-assyrische Keilschrift. Es folgten das Sumerische, Hethitische, Elamische und Hurritische. Dadurch wuchs das Wissen über die Assyrer enorm an. Allein in der Bibliothek von Ninive wurden, - zwar nur ein kleiner Bruchteil des Gesamtbestands, - aber immerhin 25'000 Tontafeln mit Keilschrifttexten gefunden.

Jes 37,1-20: *Und es geschah, als der König Hiskia es hörte, zerriss er seine Kleider, hüllte sich in Sacktuch und ging in das Haus des Herrn.*

In unserem heutigen Bibeltext begegnen wir einem verzweifelten König. Was ist passiert? Nach der Eroberung des Nordreichs durch die Assyrer kommt nun auch das Südreich unter Druck. Der assyrische König Sanherib (705 – 680 v. Chr.) erobert die Städte Judas und nimmt ihre Einwohner gefangen (vgl. Kap. 36). Zuletzt zieht er gegen Jerusalem. Später wird Sanherib in seinen Annalen schreiben, er habe Hiskia „gleich einem Vogel im Käfig in seiner Residenz Jerusalem eingeschlossen“.

Um die Einwohnerschaft zu zermürben, schickt Sanherib von Lachisch aus seinen Mundschenk, den Rabschake (wörtlich: „Haupttassenträger“), nach Jerusalem. Unermüdlich versucht dieser, Hiskias Vertrauen in Gott auszulöschen. Über die Gesandten des Königs lässt er Hiskia aussrichten (Jes 36,4): *Was ist das für ein Vertrauen, mit dem du vertraust?* Auch die Bevölkerung will er anstecken (Jes 36,15-20): *Und Hiskia vertröste euch nicht auf den Herrn, indem er sagt: Der Herr wird uns gewiss retten. [...] Hört nicht auf Hiskia! [...] Haben etwa die Götter der Nationen jeder sein Land aus der Hand des Königs von Assur gerettet? [...] Welche sind es unter allen Göttern dieser Länder, die ihr Land aus meiner Hand gerettet haben, dass der Herr Jerusalem aus meiner Hand retten sollte?* Wir kennen solche lautstarken Worte, die den Glauben an den einzigen und wahren Gott in Zweifel ziehen wollen, nur zu gut – auch heute. Was bringt dir dein Glaube? Ganze Scharen von Menschen versuchen, die Bibel mit ihren Zusa-

Abendandacht vom 28. Januar 2020 im Hotel Hari, Adelboden		A132
Text	Jes 37,1-20	
Thema	Umkämpfter Glaube unter der Vormacht der Assyrer (4/7)	

gen und Verheissungen in Zweifel zu ziehen und unseren Glauben an Jesus anzufechten.

Wie reagiert Hiskia, als ihm diese gotteslästerlichen Botschaften Rabschakes überbracht werden? Wir haben es gelesen! Er geht ins Haus des Herrn, in den Tempel! Er tut das einzig Richtige! Er wendet sich an Gott! Und dann (V. 2): *Dann sandte er Eljakim, den Palastvorsteher, den Schreiber Schebna und die Ältesten der Priester, in Sacktuch gehüllt, zum Propheten Jesaja, dem Sohn des Amoz.* Hiskia weiss: Nun brauche ich den Rat meines Seelsorgers! Er berichtet ihm von seiner Not (V. 3) und bittet ihn, für ihn zu beten (V. 4b): *Erhebe doch ein Gebet für den Rest, der sich noch findet!* Doch nach einem ersten Zuspruch Jesajas (V. 6-7) schlagen die Assyrer erneut zu. Satan lässt nicht locker. Der König bleibt in seiner grossen Verantwortung unter Beschuss. Ein Brief mit neuen Drohungen erreicht die Stadt (V. 10-11): *Dein Gott täusche dich nicht, auf den du vertraust, in dem du sagst: Jerusalem wird nicht in die Hand des Königs von Assur gegeben werden! Siehe du hast gehört, was die Könige von Assur mit allen Ländern getan haben, indem sie an ihnen den Bann vollstreckten. Und du solltest gerettet werden?*

Und wieder staunen wir, wie Hiskia mit diesen Anfeindungen umgeht! Er ist sich bewusst: In dieser Zeit der Prüfung, da bin ich auf die Hilfe des Allmächtigen angewiesen! Alleine werde ich scheitern (V. 14): *Da nahm Hiskia den Brief aus der Hand des Boten und las ihn. Dann ging*

er hinauf ins Haus des Herrn, und Hiskia breite te ihn vor dem Herrn aus. Machen wir es doch genauso! – mit all unseren Nöten. Breiten wir sie vor dem Herrn aus! V. 15-16: *Und Hiskia betete zum Herrn: Herr der Heerscharen, Gott Israels, der du über den Cherubim thronst, du bist es, der da Gott ist, du allein, für alle Königreiche der Erde. Du hast den Himmel und die Erde gemacht.* Obwohl dem König das Wasser bis zum Hals steht, vergisst er nicht, zuallererst den Ewigen zu loben! Erst dann kommt er auf seine Sorgen zu sprechen (V. 17): *Neige, Herr, dein Ohr und höre! Tue Herr, deine Augen auf und sieh! Ja, höre all die Worte Sanheribs, der hierher gesandt hat, um den lebendigen Gott zu verhöhnen!* Hiskia bleibt realistisch, er weiss um die politischen Kräfteverhältnisse (V. 18): *Es ist wahr, Herr, die Könige von Assur haben alle Nationen und ihr Land in Trümmer gelegt.* Er weiss aber auch um den entscheidenden Unterschied (V. 19): *Und ihre Götter haben sie ins Feuer geworfen, denn sie waren ja keine Götter, sondern ein Werk von Menschenhänden, Holz und Stein, und so konnte man sie vernichten.* Bei Gott sind die Kräfteverhältnisse anders. Darum vertraut Hiskia (V. 20): *Nun aber, Herr, unser Gott, rette uns aus seiner Hand, damit alle Königreiche der Erde erkennen, dass du allein der Herr bist!*

Was für eine grosse Gnade, wenn uns der Herr hilft, in Zeiten der Anfechtung auf ihn zu vertrauen. Das geht nur, wenn wir wie Hiskia nicht selber wursteln, sondern einzig und allein beim Herrn Zuflucht suchen! Amen.

Abendandacht vom 29. Januar 2020 im Hotel Hari, Adelboden		A133
Text	Jes 37,1-38	
Thema	Umkämpfter Glaube unter der Vormacht der Assyrer (5/7)	

Jesaja: Ermutigender Glaube

Assur – archäologische Funde: Wir haben bereits beobachtet, wie die assyrische Archäologie durch die Bibel angestossen worden ist. Was sie dann zutage gefördert hat, hat die Aussagen der Schrift voll und ganz bestätigt. Da werden in Inschriften und Annalen z.B. Ahab und Jehu – zwei Könige aus dem Nordreich – erwähnt. Besonders gut bezeugt sind die Ereignisse rund um den Feldzug Sanheribs, mit dem wir uns seit gestern befassen. Die Belagerung von Lachisch ist auf einem Relief in einem Innenraum von Sanheribs Palast in Ninive dargestellt. Die auf dem Taylor-Prisma aufgeführten Tributzahlungen, die Sanherib von Hiskia erhoben hat, stimmen mit den biblischen Angaben überein. Ähnliche Reden wie jene des Rabschake sind in zwei Briefen erhalten, die an einen babylonischen König gerichtet sind. Berühmt ist der Siloah-Tunnel, den Hiskia erbauen liess, um Jerusalem während Belagerungen mit Wasser versorgen zu können. Sanherib schreibt in seinen Annalen zutreffend, er habe 46 von Hiskia stark ummauerte Städte in Juda erobert und dabei 200'150 Menschen und zahlreiche Tiere erbeutet. Und dann erwähnt er, er habe Hiskia in dessen Königsstadt Jerusalem wie einen Käfigvogel eingesperrt. So kleidet man einen Misserfolg – wir hören gleich davon – in schöne Worte, um der Nachwelt Rühmenswertes überliefern zu können. Bestätigt hat sich auch der biblische Hinweis, dass Sanherib von zwei Söhnen umgebracht wurde, von denen dann aber keiner zu seinem Nachfolger wurde.

Jes 37,1-38: *Dann sandte er Eljakim, den Palastvorsteher, den Schreiber Schebna und die Ältesten der Priester, in Sacktuch gehüllt, zum Propheten Jesaja, dem Sohn des Amoz.*

Wir befinden uns wieder in Jerusalem – wie schon gestern zur Zeit der Belagerung der Stadt durch Sanherib im Jahr 701 v. Chr. Heute soll der Dienst des Propheten Jesaja im Vordergrund stehen. Was für ein Vorrecht ist es, wenn wir unsere Nöte jemandem schildern dürfen (V. 3): *Und sie sagten zu ihm: So spricht Hiskia: Ein Tag der Bedrängnis und der Züchtigung und der Schmähung ist dieser Tag. Denn die Kinder sind bis an den Muttermund gekommen, aber da ist keine Kraft zu gebären.* Was für ein Vorrecht, wenn wir zu einem Seelsorger sagen dürfen: Mir fehlt die Kraft! Was für ein Vorrecht, wenn wir ihm unsere Anfechtungen anvertrauen und ihm in unserer Ohnmacht bekennen dürfen (V. 4): *Jetzt muss Gott handeln! Vielleicht hört der Herr, dein Gott, die Worte des Rabschake, den sein Herr, der König von Assur, gesandt hat, um den lebendigen Gott zu verhöhnen, und bestraft ihn wegen der Worte, die der Herr, dein Gott, gehört hat. Erhebe doch ein Gebet für den Rest, der sich noch findet!* Was für ein Vorrecht, wenn wir jemanden haben, der für uns betet!

Jesaja darf Hiskia im Auftrag Gottes weiterhelfen (V. 6-7): *Jesaja sagte zu ihnen: So sollt ihr zu eurem Herrn sagen: So spricht der Herr: Fürchte dich nicht vor den Worten, die du gehört hast, mit denen die Diener des Königs von Assur mich*

Abendandacht vom 29. Januar 2020 im Hotel Hari, Adelboden		A133
Text	Jes 37,1-38	
Thema	Umkämpfter Glaube unter der Vormacht der Assyrer (5/7)	

gelästert haben! Siehe, ich will ihm einen Geist eingeben, dass er ein Gerücht hören und in sein Land zurückkehren wird. Dann will ich ihn in seinem Land durchs Schwert fällen. Gott gewährt dem König einen Einblick in seine Pläne: Wie er an Assur handeln will! Und nun ist Hiskias Vertrauen gefragt! Wenn alles rundherum ganz anders aussieht! Ahas hat sich einige Jahrzehnte zuvor nicht darauf eingelassen. Er hat auf andere vertraut! Hiskia hingegen glaubt wider allen Schein!

Rabschake kehrt zu Sanherib zurück (V. 8). Bereits beginnt die Erfüllung von Gottes Verheissung. Doch dann folgt eine zweite Attacke von Sanherib, sein Brief! Vielleicht nagen schon wieder Zweifel: Hält der Herr tatsächlich, was er verspricht? Wieder betet Hiskia im Tempel. Als Antwort auf dieses Gebet sendet ihm Jesaja bzw. Gott selbst, der den Propheten als seinen Diener einsetzt, eine Stärkung. Gott sieht, dass der König in seiner verzweifelten Situation seinen Zuspruch benötigt. Für diesen Dienst der Ermutigung braucht Gott – wie im Falle Jesajas – auch uns Menschen (V. 21): *Da sandte Jesaja, der Sohn des Amoz, zu Hiskia und liess ihm sagen: So spricht der Herr, der Gott Israels: Was du zu mir gebetet hast wegen Sanheribs, des Königs von Assur, habe ich gehört.*

In seiner ausführlichen Antwort (V. 21-35) sichert der Herr dem König Hiskia zu, dass er die gegen ihn gerichteten Schmähungen sehr wohl vernommen hat. Dass sich Assur auf seine Taten nichts einbilden soll, da es letztlich nichts anderes als die Pläne Gottes vollzieht. Dass die

Assyrer mit ihrem Angriff gegen Jerusalem nun aber ihre Grenzen überschritten haben. Gott verspricht Hiskia, dass sich das Land nach drei Jahren von der Besatzung erholt haben wird. Dass der kleine Überrest, der nach der Verwüstung des Umlands übriggeblieben ist, wieder Wurzeln schlagen und Frucht tragen darf. Sanherib wird die Stadt nicht erobern können (V. 34-35): *Auf dem Weg, den er gekommen ist, auf ihm wird er zurückkehren und wird nicht in diese Stadt kommen, spricht der Herr. Denn ich will diese Stadt beschirmen, um sie zu retten, um meinewegen und meines Knechtes David wegen.* Was für eine grosse Ermutigung, die sich in den nachfolgenden Tagen erfüllen darf (V. 36-37), wo der Engel des Herrn im Lager der Assyrer 185'000 Mann schlägt und Sanherib so zur Rückkehr nach Ninive zwingt. Ohne dass Hiskia eingreifen muss, belohnt Gott sein Vertrauen und befreit die Stadt von ihren Feinden.

Diese Geschehnisse im Angesicht der riesigen Übermacht ermutigen uns zum wiederholten Mal in dieser Woche, uns ganz auf den Herrn zu verlassen. Zugleich sind sie uns Ansporn, uns gegenseitig zu unterstützen. Als Gläubige sind wir – damals wie heute – in eine Gemeinschaft gestellt. Immer wieder werden wir in Situationen stehen, in denen wir auf Hilfe angewiesen sind. Immer wieder möchte der Herr aber auch uns selbst als Stützen gebrauchen, die für andere beten und ihnen das göttliche „Fürchte dich nicht!“ zusprechen. Beten wir dafür, dass uns der Herr zur gegenseitigen Ermutigung brauchen darf. Amen.

Abendandacht vom 30. Januar 2020 im Hotel Hari, Adelboden		A134
Text	2Chr 33,1-20	
Thema	Umkämpfter Glaube unter der Vormacht der Assyrer (6/7)	

Manasse: Später Glaube

Assur – seine Religion: Assyrien war polytheistisch. Zwar galt Assur als Hauptgott, doch wurden in der Stadt Assur auch für viele andere überregionale und lokale Gottheiten Tempel unterhalten. Der grösste unter ihnen war derjenige von Assur. Sämtliche Provinzen des Reichs waren verpflichtet, regelmässig Abgaben für den Unterhalt der Anlage in die Hauptstadt zu senden. Jeder Gott hatte seine eigene Priesterschaft. An Feiertagen wurden die Kultbilder der Götter im Rahmen von Prozessionen durch die Strassen getragen. Im Zuge der Eroberungen versuchte man, fremde Götzen in die eigene Götterwelt zu integrieren. So wurde etwa der babylonische Hauptgott Marduk mit Assur gleichgesetzt. Assyrische Könige regierten mit absoluter Macht. Sie galten als Statthalter Assurs und amtierten gleichzeitig als oberste Priester des Landes. Nicht selten wurden sie selber in die Nähe der Götter gerückt. In einem überlieferten Schreiben lesen wir: «Der König ist das Ebenbild Gottes.»

2Chr 33,1-20: *Zwölf Jahre war Manasse alt, als er König wurde, und er regierte 55 Jahre in Jerusalem.*

Unter Asarhaddon (680-669 v. Chr.) und Assurbanipal (668-631/627? v. Chr) befindet sich Assyrien auf dem Höhepunkt seiner Macht. Bis nach Ägypten und Elam kann das Reich ausgedehnt werden. In Juda herrscht inzwischen Hiskias Sohn Manasse (697-643 v. Chr.). Er regiert

– fast wie die Queen – aussergewöhnlich lange über das Land: 55 Jahre sind es. Asarhaddon und Assurbanipal erwähnen ihn um 676 und um 666 v. Chr. als Tributzahler.

Manasse ist ganz anders als sein gottesfürchtiger Vater (V. 2): *Und er tat, was böse war in den Augen des Herrn, nach den Gräueln der Nationen, die der Herr vor den Söhnen Israel vertrieben hatte.* Manasse baut die Kulthöhen wieder auf und verehrt die Sterne (V. 3): *Und er baute die Höhen wieder auf, die sein Vater Hiskia niedergerissen hatte, und errichtete Altäre für die Baalim und machte Ascheren und warf sich nieder vor dem ganzen Heer des Himmels und diente ihnen.* Im Tempel lässt er heidnische Altäre errichten (V. 4-5; vgl. V. 7-8; 2Kön 21,7): *Und er baute Altäre im Haus des Herrn, von dem der Herr gesagt hatte: In Jerusalem soll mein Name sein für ewig!* Und er baute für das ganze Heer des Himmels Altäre in den beiden Vorhöfen des Hauses des Herrn. Der König beschäftigt sich mit Magie, Esoterik und Okkultismus und geht sogar soweit, seine eigenen Söhne als Opfer darzubringen (V. 6a): *Und er liess seine Söhne durchs Feuer gehen im Tal Ben-Hinnom, und er trieb Zauberei und Beschwörung und Magie und liess sich mit Totengeistern und Wahrsagegeistern ein.* Skrupel kennt er keine (2Kön 21,16): *Manasse vergoss auch sehr viel unschuldiges Blut, bis er Jerusalem damit anfüllte von einem Ende bis zum andern.* Und so heisst es von Manasse zusammenfassend (V. 6b): *Er tat viel, was böse war in den*

Abendandacht vom 30. Januar 2020 im Hotel Hari, Adelboden		A134
Text	2Chr 33,1-20	
Thema	Umkämpfter Glaube unter der Vormacht der Assyrer (6/7)	

Augen des Herrn, um ihn zum Zorn zu reizen.
Tragisch: Seine Untertanen lassen sich davon anstecken (V. 9): *Aber Manasse verführte Juda und die Bewohner von Jerusalem, mehr Böses zu tun als die Nationen, die der Herr vor den Söhnen Israel ausgetilgt hatte.*

Doch unserem himmlischen Vater ist es nicht gleichgültig, wenn wir uns als Menschen auf Abwege begeben. Darum redet er zu uns. Im Falle von Manasse sendet er seine Propheten, die ihn eindringlich warnen (2Kön 21,10-15). Sie kündigen an, dass Gott Unheil über Jerusalem und über Juda bringen wird (2Kön 21,12b), *dass jedem, der es hört, beide Ohren gellen sollen.* Doch niemand ist bereit, auf die Stimme Gottes zu hören (V. 10): *Und der Herr redete zu Manasse und zu seinem Volk; aber sie achteten nicht darauf.*

Doch noch ist Gottes Barmherzigkeit nicht zu Ende. Manasse bekommt eine weitere Chance, auch wenn die Auswirkungen nun schmerhaft sind (V. 11): *Da liess der Herr die Heerobersten des Königs von Assur über sie kommen. Und sie nahmen Manasse gefangen und banden ihn mit ehernen Fesseln und führten ihn nach Babel.* Auf einer Siegesstele von König Asarhaddon in Sam'al (in der Südosttürkei) ist zu sehen, wie Asarhaddon zwei Vasallenkönigen Ringe durch die Nase zieht. Ob es Manasse in dieser Situation wohl ähnlich ergangen ist? Babel – dorthin wird der König geführt – gehörte damals zum Assyrischen Grossreich. Der ältere Bruder von Assurbanipal, der eigentliche Thronfolger Schamasch-schuma-ukin herrscht dort als König.

Zwischen 650 und 648 v. Chr. kommt es zum Bruderkrieg. Babylon und sein König begehren auf. Assurbanipal muss eingreifen und die Stadt erobern. Das deutet darauf hin, dass die Gefangenschaft von Manasse in den letzten Jahren seiner Regentschaft anzusiedeln ist.

Nun kommt Manasse in Babylon doch noch zur Besinnung. Wir staunen über die Gnade Gottes (V. 12-13): *Und als er so bedrängt war, flehte er den Herrn, seinen Gott, an und demütigte sich sehr vor dem Gott seiner Väter und betete zu ihm. Und er [= Gott] liess sich von ihm erbitten und erhörte sein Flehen und brachte ihn nach Jerusalem in seine Königsherrschaft zurück. Da erkannte Manasse, dass der Herr der wahre Gott ist.* Lieber spät als nie! Manasse bekehrt sich und kommt zum Glauben. Zuhause – zurück auf dem Thron – versucht er – kein einfaches Unterfangen –, seine Fehler wiedergutzumachen (V. 14-20). Er beseitigt die Abbilder der fremden Götter, stellt den Altar wieder her und lässt dem Herrn wieder Opfer darbringen. Seinem Volk befiehlt er, dem Herrn zu dienen, was dieses aber nur halbherzig berücksichtigt.

Diese Begebenheit lehrt uns, dass unserem Gott kein Hindernis, keine Sünde zu gross ist, dass der Herr geduldig auf uns wartet und dass er sogar die gottlosesten Mächte dazu gebraucht, dass sein Name verherrlicht werden darf. Beten wir weiterhin getreu für all jene, die sich dem Herrn noch verschliessen, damit auch sie umkehren, in Jesus Christus ihren Erlöser erkennen und durch ihn die Vergebung ihrer Schuld erfahren dürfen. Amen.

Abendandacht vom 31. Januar 2020 im Hotel Hari, Adelboden		A135
Text	Nah 1,7-2,1	
Thema	Umkämpfter Glaube unter der Vormacht der Assyrer (7/7)	

Nahum: Fester Glaube

Assur – sein Untergang: Unter Asarhaddon und Assurbanipal erreicht die assyrische Herrschaft den Höhepunkt ihrer Macht. Doch bereits werden erste Anzeichen des Niedergangs sichtbar. Das Reich stösst an seine Grenzen. Wegen der grossen Ausdehnung ist es nur noch schwer kontrollierbar. Aus den Steppen Südrusslands fallen die Skythen und die Kimmerer ein. Doch auch der Streit zwischen Assurbanipal und seinem Bruder schwächt das Reich. Genauso schlägt seinen Söhnen Widerstand entgegen. 626 v. Chr. lässt sich im Süden ein Feldherr der Assyrer, ein chaldäischer Stammesführer aus Babylonien, zum König krönen: Nabopolassar, der Vater von Nebukadnezar. Fünf Jahre später verliert Assur die Kontrolle über die Stadt Babylon. Jahr für Jahr unternimmt Nabopolassar Feldzüge in Richtung Norden. Was niemand für möglich hält, trifft ein: Die beiden als unbesiegbar geltenden Städte Assur (614 v. Chr.) und Ninive (612 v. Chr.) fallen. Schliesslich wird mit der Eroberung von Harran (609 v. Chr.), dem letzten Rückzugsort des assyrischen Hofs, der Untergang der Weltmacht besiegt.

Nah 1,7-2,1: *Gut ist der Herr. Er ist ein Zufluchtsort am Tag der Bedrägnis; und er kennt die, die sich bei ihm bergen. Doch mit einer überschwemmenden Flut wird er ihrem Ort [= Ninive] ein Ende machen, und Finsternis wird seine Feinde verfolgen.*

Eng verbunden mit dem Untergang Ninives ist der Prophet Nahum, der dieses Ereignis im Auf-

trag Gottes angekündigt hat. Nahum weiss um die Eroberung der ägyptischen Stadt Theben durch die Assyrer (vgl. Nah 3,8-10) im Jahr 664/663 v. Chr. Folglich ist sein Dienst um die Mitte des 7. Jh. v. Chr. anzusiedeln. Die drei Kapitel seiner Schrift werden von *einem* grossen Thema beherrscht: dem bevorstehenden Untergang der mächtigen Stadt Ninive. Auf dem Höhepunkt der assyrischen Herrschaft hält Nahum im Glauben daran fest, dass diese Weltmacht ihrem Ende entgegen geht. Auch wenn noch alles ganz anders aussieht: Nahum weiss, dass der Herr sein Wort erfüllen wird.

Gott hat die Assyrer im Hinblick auf den Ungehorsam seines Volkes als Werkzeug gebraucht. Wir haben es in dieser Andachtsreihe miterlebt: Immer wieder standen ihre blutrünstigen Armeen vor den Toren. Der Glaube wurde auf die Probe gestellt. Doch immer wieder durften die Gläubigen erfahren, was Nahum ihnen zuruft: *Gut ist der Herr. Er ist ein Zufluchtsort am Tag der Bedrägnis; und er kennt die, die sich bei ihm bergen.* Und nun naht der Moment, in dem Juda von dieser Last befreit werden wird. *Doch mit einer überschwemmenden Flut wird er ihrem Ort [= Ninive] ein Ende machen, und Finsternis wird seine Feinde verfolgen.* Gott hat alles Unrecht wahrgenommen. Nun wird er zur Rechenschaft ziehen (V. 9): *Was plant ihr gegen den Herrn? Ein Ende macht er. Nicht zweimal wird sich die Not erheben. Denn wenn sie auch wie Dornen verflochten sind und sich mit Ranken umwinden, sie sollen völlig verzehrt werden*

Abendandacht vom 31. Januar 2020 im Hotel Hari, Adelboden		A135
Text	Nah 1,7-2,1	
Thema	Umkämpfter Glaube unter der Vormacht der Assyrer (7/7)	

wie dürres Stroh. Assur mag sich in Sicherheit wiegen, es hilft ihm nichts. Das viele Unheil, das sich dieses Volk zu Schulden kommen liess, wird dem gerechten Urteil Gottes zugeführt (V. 11): *Aus dir kam der hervor, der Böses plante gegen den Herrn, der Heilloses riet.* Momentan fühlt sich Assur unantastbar und mächtig. Doch das wird sich ändern (V. 12): *So spricht der Herr: Wenn sie auch noch so unversehrt und noch so zahlreich sind, so sollen sie doch geschoren werden.* Das Ende kommt (V. 14): *Über dich aber hat der Herr geboten: Von deinem Namen soll kein Nachkomme mehr erstehen!* *Aus dem Haus deines Gottes [bzw. deiner Götter] werde ich das Götterbild und das gegossene Bild ausrotten. Ich bereite dir das Grab, denn du bist nichts wert.*

Und dazwischen: Die Trostworte (der Name «Nahum» bedeutet «Trost» / «Tröstungen») an Juda, das von Seiten der Assyrer so viel Schweres erdulden musste (V. 12b-13): *Und es ist vorüber! Habe ich dich auch gedemütigt, ich werde dich nicht mehr demütigen. Und nun, seine Jochstange auf dir zerbreche ich, und deine Fesseln zerreisse ich.* Die Unterdrückung wird ein Ende haben. Nahum blickt auf die Zeit voraus, in der Juda sich wieder freuen darf (Nah 2,1): *Siehe, auf den Bergen die Füsse des Freudenboten, der Heil verkündigt! Feiere deine Feste, Juda, erfülle deine Gelübe! Denn von nun an wird der Heillose nicht mehr durch dich hindurchziehen; er ist vollständig ausgerottet.*

All diese Worte – gerade auch die detaillierten Ankündigungen in den Kapiteln 2 und 3 – haben

sich kein halbes Jahrhundert später genau so erfüllt. Die Koalition von Babylonien (Nabopolassar) und Medern (Kyaxares) versuchte während Monaten vergebens, die Stadt Ninive einzunehmen. Doch dann – so überliefern es die beiden Historiker Xenophon und Diodor – wurden die Umfassungsmauern durch eine Überschwemmung zerstört. Wie hat es Nahum prophezeit (V. 8a)? *Doch mit einer überschwemmenden Flut wird er ihrem Ort ein Ende machen.* Und dann vor allem auch Kap. 3,11 (vgl. Zef 2,13-15): *Du wirst verborgen sein.* Die Ruinen Ninives sind während Jahrhunderten unter dem Sand in Vergessenheit geraten. Noch im 18. Jahrhundert höhnte Voltaire im Hinblick auf die Bibel, Ninive habe es nie gegeben. Doch dann kommen Archäologen wie Layard und Botta und finden die Städte so, wie es die Bibel vorhergesagt hat: «verborgen». Layard schreibt von seinen ersten Eindrücken: «Die Ruinen alter Städte und Dörfer erhoben sich auf allen Seiten. Als die Sonne unterging, zählte ich mehr als einhundert Hügel, die ihre dunklen, länglichen Schatten über die Ebene warfen. Dies waren die Überreste assyrischer Zivilisation».

Darum wollen wir auch heute nicht auf das bauen, was uns Menschen weismachen, sondern auf das, was Gott in seinem Wort sagt, - auch dann, wenn alles dagegen zu sprechen scheint! Der Herr schenke uns diesen festen Glauben von Nahum. Der Herr lehre uns, auch in «assyrischen Zeiten» voll und ganz zu vertrauen! Denn Gott ist unser Zufluchtsort! Und er wird uns wieder Freude schenken. Amen.